

5. Sachstandsbericht Frühe Hilfen in Stuttgart

Stuttgart hat sich der bundesweiten Praxis angepasst und benutzt nun ausschließlich den Begriff „Frühe Hilfen in Stuttgart“.

Begriffsdefinition Frühe Hilfen

Frühe Hilfen stehen allen Familien offen und sie orientieren sich an den Bedarfen der Kinder, Eltern und Familien. Sie bilden lokale und regionale Unterstützungssysteme mit koordinierten Hilfsangeboten zur frühzeitigen Verbesserung der Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft und zur Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern. Die Angebote für Familien im Rahmen der Frühen Hilfen sind vielfältig und umfassen sowohl allgemeine als auch spezifisch, aufeinander bezogene und einander ergänzende Angebote und Maßnahmen. Grundlegend sind Angebote, die sich an alle (werdenden) Eltern mit ihren Kindern im Sinne der Gesundheitsförderung richten. Darüber hinaus wenden sich Frühe Hilfen insbesondere an Familien in Problemlagen. Risiken für das Wohl und die Entwicklung können dabei frühzeitig wahrgenommen und reduziert werden. Niedrigschwellige Zugänge zu den Angeboten Frühe Hilfen sind wichtig, dass auch Familien mit wenig Ressourcen leicht Zugang zu diesen Angeboten finden und Vertrauen dazu entwickeln können. Zentral für die praktische Umsetzung ist eine enge Vernetzung und Kooperation von Institutionen und Angeboten aus den Bereichen der Schwangerschaftsberatung, des Gesundheitswesens, der interdisziplinären Frühförderung, der Kinder- und Jugendhilfe und weiterer sozialer Dienste. Frühe Hilfen haben dabei sowohl das Ziel, die flächendeckende Versorgung von Familien mit bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten voranzutreiben, als auch die Qualität der Versorgung zu verbessern.

Quelle: Leitbild Frühe Hilfen, Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)

Frühe Hilfen in Stuttgart

Der 5. Sachstandsbericht ist auf der Basis der Bausteine des Rahmenkonzeptes gegliedert. Das Stuttgarter Konzept „Frühe Hilfen in Stuttgart“ setzt auf Prävention und hat das vorrangige Ziel, Eltern in ihrer Beziehungs- und Erziehungsverantwortung zu unterstützen. Dabei können frühzeitig Risiken für das Wohl und die Entwicklung reduziert werden. Die Übergänge gestalten sich fließend.

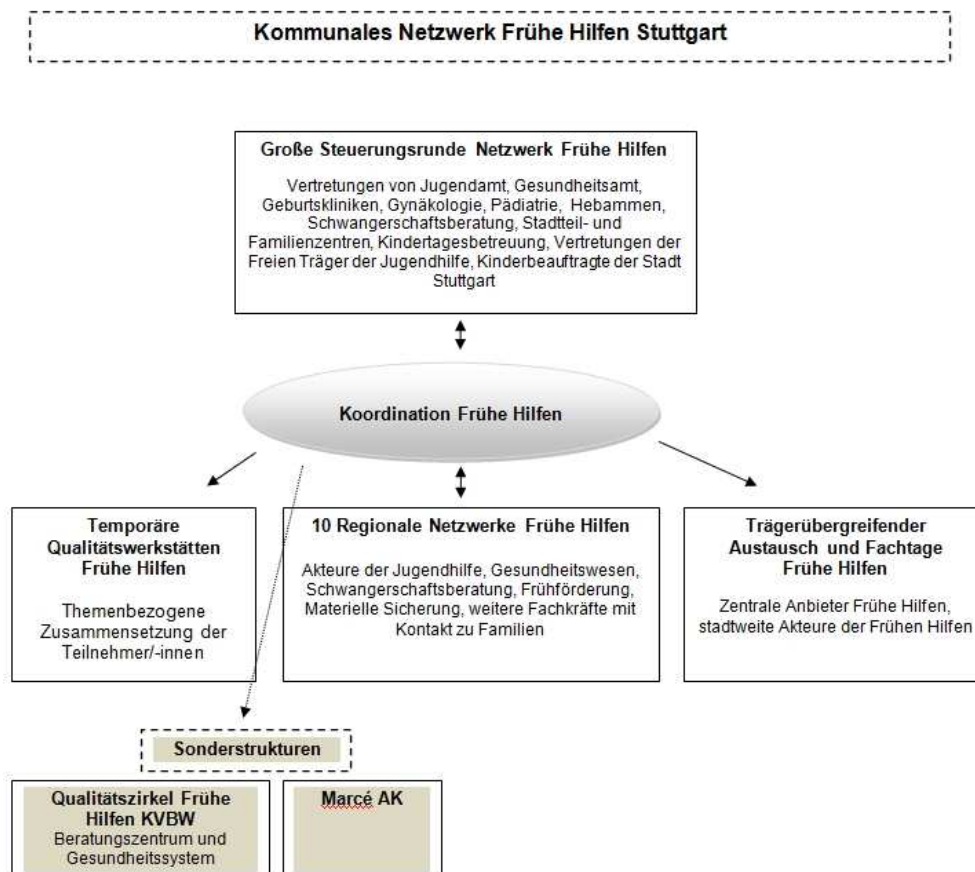
Kommunales Netzwerk Frühe Hilfen	Information, Beratung und Vermittlung zu den Angeboten Frühe Hilfen	Angebote Frühe Hilfen
<p>1 zentrale Koordination</p> <p>10 regionale Netzwerkerinnen und Netzwerker am Wohnort der Familien</p>	<p>Beratungszentren Jugend und Familie Ansprechpartner Frühe Hilfen Willkommensbesuch</p> <p>Schwangerschaftsberatungsstellen</p> <p>Familieninformation</p> <p>Beratung in Geburtskliniken Guter Start für Familien Sonnenkinder</p> <p>Willkommensfrühstück</p> <p>Homepage Frühe Hilfen</p>	<p>Familienbildung STÄRKE Modul I</p> <p>Spezifische Familienbildung STÄRKE Modul II Rucksack Opstapje Mirjam</p> <p>Ehrenamtliche Angebote Wellcome, Familienpatenschaften Initiative Z</p> <p>Familienentlastung/ Unterstützung Team Familienunterstützung</p> <p>Familienunterstützendes Angebot durch Familienhebammen, Familienkrankenschwestern und Familienpflege</p> <p>Familienkinderkrankenschwestern vom Gesundheitsamt</p>

Im Folgenden wird über die Bausteine Kommunales Netzwerk, Information, Beratung und Vermittlung zu den Angeboten Frühe Hilfen und über die Angebote Frühe Hilfen berichtet.

1. Kommunales Netzwerk Frühe Hilfen in Stuttgart

In Stuttgart gibt es vielfältige Angebote für Familien von verschiedenen Einrichtungen und Diensten sowie bürgerschaftliches und zivilgesellschaftliches Engagement für Familien in Vereinen und Initiativen. Allerdings sind diese Angebote in den Stadtteilen unterschiedlich präsent. Häufig sind sie auch nicht miteinander verbunden, so dass sich Eltern nur schwer einen Überblick verschaffen und das für sie Geeignete und Unterstützende heraussuchen können. Über das Netzwerk sollen alle Eltern früh erreicht, Angebote leicht zugänglich gemacht, Übergänge und Zusammenarbeit zwischen den Netzwerkakteuren gestärkt, sowie die Angebote bedarfsgerecht ausgebaut bzw. weiterentwickelt werden.

Das Kommunale Netzwerk Frühe Hilfen in Stuttgart besteht aus einem zentralen Netzwerk und zehn regionalen Netzwerken und Netzwerkerinnen in den Stadtbereichen.



Zentrales Netzwerk Frühe Hilfen

Die Große Steuerungsrunde vernetzt das Jugendamt, Einrichtungen der Jugendhilfe, die Geburtskliniken, das Gesundheitsamt, Kindermedizin, Gynäkologie, Hebammen, die Schwangerschaftsberatung und die Kinderbeauftragte der Stadt Stuttgart. Die Geschäftsführung liegt bei der Netzwerkkoordinatorin des Jugendamts. Die große Steuerungsrunde tagt zweimal im Jahr. Ein wichtiges Thema in diesem Jahr ist, wie Kinderärztinnen und Kinderärzte gezielt an geeignete Dienste vermittelt werden können.

Die Netzwerkkoordination ist zudem verantwortlich für stadtweite Absprachen, Aufgaben, Projekte, Evaluation und Qualitätsentwicklung, Qualifizierung der Fachkräfte sowie für die Unterstützung der zehn regionalen Netzwerke.

Regionale Netzwerke Frühe Hilfen

Jedes Regionale Netzwerk besteht aus einer Netzwerkkonferenz Frühe Hilfen sowie einem Arbeitskreis Frühe Hilfen. Im Jahr 2016 fanden insgesamt 20 Netzwerkkonferenzen statt. 235 Fachkräfte verschiedener Arbeitsbereiche haben an den Netzwerkkonferenzen teilgenommen. 2016 gab es 29 Sitzungen der 10 Arbeitskreise Frühe Hilfen. In jedem der zehn Arbeitskreise Frühe Hilfen arbeiten 10 bis 15 Personen mit. Die Geschäftsführung für die zehn Netzwerke liegt beim jeweiligen Netzwerker/-in Frühe Hilfen, aus dem für den Bereich zuständigen Beratungszentrum Jugend und Familie. Die Arbeitskreise Frühe Hilfen hatten und haben unterschiedliche Themen, z.B.: AK Weilimdorf/Feuerbach: „Aufbau eines Stadtteil- und Familienzentrums“, dazu ein Runder Tisch und eine Elternbefragung.

Aufgaben Netzwerkkoordination

Die Netzwerkkoordinatoren sorgen im Netzwerk für Abstimmungsprozesse zwischen den unterschiedlichen Diensten. Dazu gehören die Klärung von Schnittstellen und Überschneidungen, die Förderung der Kooperation zwischen Einrichtungen und Fachkräfte, die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Infrastruktur und das Erkennen und Schließen von Angebotslücken. Sie unterstützen das Entstehen von Gruppen, von Angeboten und Projekten. Sie sind für fachliche Weiterentwicklungen, Qualitätssicherung und Qualifizierung im Netzwerk verantwortlich und kümmern sich um Werbung und Öffentlichkeitsarbeit.

Bundesförderung

Über die Bundesinitiative Frühe Hilfen, die im Dezember 2017 endet, erhält Stuttgart für das Jahr 2017 eine Förderung in Höhe von 328.207,05 €. Die Netzwerkkoordinationsstellen werden vollständig durch die Bundesmittel finanziert und machen den Großteil der Mittelverwendung aus. Ziel der Bundesinitiative Frühe Hilfen ist die Förderung von modellhaften Ansätzen, die in eine Regelförderung übergehen sollen. Aller Voraussicht nach wird ab 2018 eine Bundesstiftung Frühe Hilfen auf Dauer eingerichtet werden. Die Berechnungsgrundlagen des Verteilerschlüssels werden 2018 beibehalten, ab 2019 soll dieser regelmäßig überprüft und aktualisiert werden. Da die Netzwerke Frühe Hilfen eine dauerhaft gesetzliche Aufgabe sind und die Netzwerkkoordinationsstellen als Voraussetzung dafür ausreichend finanziert sein müssen, finanzieren inzwischen drei Kommunen/Landkreise in Baden-Württemberg die Netzwerkkoordinationsstellen vollständig aus Eigenmitteln und der Großteil aller anderen Kommunen/Landkreise finanzieren einen Anteil der Stellen aus Eigenmitteln. Deshalb wurde zum DHH 2018/2019 der Wegfall des KW-Vermerks beantragt und langfristig ist eine kommunale Förderung der Netzwerkkoordinationsstellen notwendig. Die Bundesmittel könnten dadurch zur Förderung von bürgerschaftlichem Engagement, Projekten, Gruppen und konkreten Angeboten für Familien flexibel genutzt werden.

2. Information, Beratung und bei Bedarf Vermittlung zu den Angeboten Frühe Hilfen

Familien, vor und nach der Geburt des Kindes, wird in Stuttgart ein buntes und breites Spektrum geboten, um (werdende) Eltern über die Frühen Hilfen in Stuttgart zu informieren, zu beraten und bei Bedarf zu den Angeboten Frühe Hilfen zu vermitteln. Mit den unterschiedlichen niedrigschwelligen Anlaufstellen für (werdende) Eltern wird die Chance erhöht, Eltern möglichst frühzeitig zu erreichen. Die Anlaufstellen Frühe Hilfen zeigen Möglichkeiten der Entlastung bzw. Unterstützung für Familien auf und sie vermitteln bei Bedarf in das Regelsystem Frühe Hilfen der Kinder-, Jugend- und Gesundheitshilfe.

2.1 Ansprechpartner Frühe Hilfen, die Beratungszentren Jugend und Familie

Die Beratungszentren Jugend und Familie, Jugendamt Stuttgart sind wohnortnahe und leicht erreichbare Fach- und Koordinationsstellen für die Frühen Hilfen. Sie bieten Information und psychosoziale Beratung an und vermitteln ergänzend zur eigenen Beratung unbürokratische und zeitnahe Unterstützung durch Fachkräfte im familienunterstützenden Angebot oder andere passende Angebote. Zur Bekanntmachung des Angebots wurde für die Eltern ein Flyer entwickelt. Dieser Flyer wird über Kooperationspartner im Netzwerk verteilt.

(Flyer zum Angebot in Anlage 3)

2.2 Willkommensbesuche, Jugendamt

Kinder sind willkommen! Mit diesem Motto begrüßt die Landeshauptstadt Stuttgart seit Oktober 2010 jede Familie mit einem neugeborenen Kind. Mit den Willkommensbesuchen lernen Eltern eine erste wichtige Kontaktperson der Kinder- und Jugendhilfe in ihrem Stadtteil kennen, die ihnen bei Bedarf für weitere Beratung und Unterstützung zur Verfügung steht. Eltern haben die Möglichkeit, erste Fragen zu Angeboten für Kinder und Familien im Stadtteil zu stellen. Sollte eine Familie beim Willkommens-Hausbesuch einen Entlastungs- und Hilfebedarf anmelden, kann dieser vermittelt werden. Die Besuche werden von Mitarbeiter/-innen der Beratungszentren des Jugendamtes durchgeführt. Die Besuche und die Übergabe der Geschenke werden durch ein Anschreiben des Oberbürgermeisters schriftlich angekündigt. Danach erhalten die Eltern einen weiteren Brief mit einem konkreten Terminvorschlag (frühestens vier Wochen nach der Geburt). Die Besuche erfolgen selbstverständlich nur mit Einverständnis der Eltern. Häufig heben die Eltern den persönlichen Kontakt positiv hervor, sie finden es gut, ein Gesicht vom Jugendamt kennenzulernen.

Die Anzahl der Geburten ist in Stuttgart gestiegen. 2011 wurden 5.553 Kinder nach ihrer Geburt in Stuttgart gemeldet, 2015 bereit 6007 Kinder (6245 Geburten) und 2016 wurden 6714 Kinder in Stuttgart gemeldet (6773 Geburten). Die Zahlendifferenz zwischen Geburtenzahl und die Anzahl der in Stuttgart gemeldeten Kinder erklärt sich durch Ummeldungen, bedingt durch Wegzug kurz nach der Geburt des Kindes. Die Auswertung der Willkommensbesuche bezieht sich auf die gemeldeten Familien mit neugeborenen Kindern.

Auswertung

Jahr	Anzahl der gemeldeten Kinder in Stuttgart**	Kontakt kam zustande*	Kontakt kam zustande*
Okt.-Dez. 2010	1.393	86,6 %	1.064
2011	5.553	82,8 %	4.096
2012	5.562	79,9 %	4.444
2013	5.822	78,5 %	4.569
2014	6.007	77,3 %	4.642
2015	6.243	76,3 %	4.762
2016	6.714	71,9 %	4.827

* Willkommensbesuch zu Hause oder Kontakt im BZ

** Stuttgarter Kinder, die kurz nach ihrer Geburt in Stuttgart gemeldet wurden

Von 2011 (erstes ganzes Jahr mit Willkommensbesuchen) bis 2016 sind fast 800 Familien mehr besucht worden!

Auswertung 2015 - 2016	2015	2016
Anzahl der Geburten	6243	6714
Willkommensbesuch	62,4 %	56,2 %
Geschenk im Beratungszentrum abgeholt	13,9 %	15,7 %
Kontakt zum Beratungszentrum gesamt	76,3 %	71,9 %
Familie verzogen/ nicht erreicht	6,5 %	6,8 %
Willkommensbesuch nicht erwünscht	9,0 %	9,0 %
weitere Beratung vereinbart	0,2 %	0,2 %

Das Auswertungsergebnis zeigt, dass das Angebot „Willkommensbesuch“ von Stuttgarter Familien gut angenommen wird, wobei ein leichter Rückgang festzustellen ist. Begründet wurde dies überwiegend mit der Geburt des zweiten Kindes. Einige Eltern verzichteten auf einen Willkommensbesuch, da ihnen bereits die Informationen über die Angebote für Familien bekannt waren. Am Willkommensgeschenk der Stadt Stuttgart bestand dennoch großes Interesse. Ein weiterer Grund für den leichten Rückgang der Willkommensbesuche ist bedingt durch die Personalknappheit in den Beratungszentren. Bei Kindeswohlgefährdung hat schnelles Reagieren Vorrang. Dies hat auch Auswirkungen auf den präventiven Auftrag, mit dem „Willkommensbesuch“ Eltern nach der Geburt des Kindes frühzeitig über die Angebote in Stuttgart für Familien zu informieren.

Am häufigsten wurden von den Eltern folgende Themen angesprochen.

(Die Rangfolge war 2015 und 2016 identisch)

- Betreuungssituation für das Kind (28 %)
- Angebote für Familien im Stadtteil (18 %)
- Familiäre Situation (13 %)

- Bildungsangebote (13 %)
- Entwicklung des Kindes (13 %)
- Wohnsituation (7 %)

2.3 Die Schwangerschaftsberatungsstellen

Die Schwangerschaftsberatungsstellen beraten Schwangere und ihre Angehörigen während und nach einer Schwangerschaft. Sie können diese Angebote freiwillig und kostenlos, auf Wunsch auch anonym, in Anspruch nehmen und bestimmen dabei selber ihr Anliegen und ihren Bedarf. Noch vor der Geburt können sie sich so auch über die Angebote der Frühen Hilfen informieren und sich darüber hinaus zu folgenden Fragen Antworten holen:

- Fragen zu sozialrechtlichen Ansprüchen und Hilfen. Stiftungsgelder können z.B. nur über die Schwangerschaftsberatungsstellen beantragt werden.
- Fragen und Unsicherheiten zum Thema Eltern-Werden
- ganz lebenspraktische Alltagsfragen
- gesundheitliche Fragen
- Partnerschaftsfragen

Die Schwangerschaftsberatungsstellen sind sehr mit anderen Angeboten zum Thema Schwangerschaft, Geburt und Frühe Hilfen vernetzt und dienen daher gerne als umfassende Informationsstelle.

Schwangerschaftsberatungsstellen in Stuttgart

- donum vitae, Regionalverband Stuttgart e.V.
- pro familia, Beratungsstelle Stuttgart
- Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V., Beratungsstelle für Schwangere
- Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
- Städtische Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen und Schwangerschaftskonflikte, Jugendamt

2.4 Die Familieninformation, Jugendamt

Die Familieninformation ist ein etabliertes Serviceangebot der Stadt Stuttgart und hat die Aufgabe, den Familien die vielfältigen Angebote in Stuttgart im Sinne einer Lotsin näher zu bringen, das Richtige für sie zu finden und sie zu ermutigen, die vielfältigen Hilfen und Angebote auch präventiv in Anspruch zu nehmen. Familiäre Belastungen werden frühzeitig erkannt. Auf Wunsch der Eltern findet eine Vermittlung zu den Beratungszentren Jugend und Familie statt.

Information und Beratung von Fachkräften zu den Angeboten Frühe Hilfen

Auch Fachkräfte, die in ihrer Arbeit mit Familien zu tun haben und deren Gruppen, können sich bei der Familieninformation über das Leistungsangebot der Jugendhilfe, beraten lassen.

Elternbegleitbuch

Das Elternbegleitbuch, welches zur Geburt des Kindes allen Stuttgarter Eltern im Rahmen eines Willkommensbesuchs überreicht wird, ist ein fester Bestandteil der Arbeit und wird jährlich redaktionell überarbeitet und aktualisiert. Im Moment liegt die 7. Auflage mit einem Umfang von 128 Seiten auf.

Internetauftritt der Familieninformation auf www.stuttgart.de/Familieninformation

Die Homepage läuft seit Mai 2015 und wird gut von Eltern und Fachkräften angenommen. Sie ermöglicht einen schnellen und niederschweligen Zugriff auf die Angebote der Frühen Hilfen, die es in Stuttgart bzw. in den einzelnen Stadtteilen gibt. Die dort eingestellten Informationen in Form von Flyern werden fortlaufend aktualisiert, was mit einem hohen Aufwand verbunden ist. Allerdings stößt die interne Homepage längst an ihre Grenzen, sowohl inhaltlich als auch in ihrem Erscheinungsbild (Nutzerfreundlichkeit).

Auswertung

Seit 2014 stellt die Familieninformation einen kontinuierlichen Anstieg an Anfragen im Bereich Familienentlastung/-unterstützung (Frühe Hilfen) fest. Darüber hinaus haben sich die persönlichen „längeren“ Beratungen aufgrund der Komplexität der Anfragen verdoppelt. Werdende Mütter und Väter und Familien mit Neugeborenen nehmen das niederschwellige Angebot gerne an. Insbesondere Zugezogenen aus dem In- und Ausland oder Menschen mit geringen Deutschkenntnissen nutzen die Familieninformation, um sich die Infrastruktur und die unterschiedlichen Angebote erklären zu lassen. Es fanden Kooperationstreffen und Multiplikatorenarbeit mit den verschiedenen Akteuren der Frühen Hilfen statt.

Absolute Zahlen

2015	2016	Jahr
3384	3628	Absolute Zahlen <i>Persönliche Kontakte, Telefonkontakte, Emailkontakte</i>
2249	1863	Kurzberatungen zu den Angeboten <i>Kontakte unter 30 Minuten</i>
1158	1635	Längere und mehrfache Beratung zu den Angeboten <i>Für viele Zuziehende ist die Familieninformation Erstanlaufstelle. Längere Kontakte zeichnen sich oftmals durch das Einstiegsthema Kinderbetreuung aus, im Verlauf des Gesprächs werden weitere wichtige Themen angesprochen. Bei Interesse und mit Einverständnis der Eltern findet eine Vermittlung an die Angebote der Frühen Hilfen oder an die Kollegen/-innen der Beratungszentren Jugend und Familien statt.</i>

Die längeren Beratungen (komplexere Inhalte) haben deutlich zugenommen und die absoluten Zahlen sind gestiegen.

Anlass der Kontaktaufnahme	2015	2016
Persönliche Beratungen	447	555
Anfragen zu Frühen Hilfen	139	278
Beratung von Zuziehenden	448	589
Anfragen von Fachkräften zu Frühen Hilfen/Jugendhilfe	431	772
Beratung zu wirtschaftlichen Hilfen	319	424
NEU: Beratung zu Inklusion und Gesundheit	---	130
NEU: Beratung zu Wohnen	----	64

Online-Portal Frühe Hilfen für Familien in Stuttgart

Zum 1.1. 2017 konnte die 50 % Stelle zum Aufbau des Online-Portals für Familien in Stuttgart besetzt werden. Die Mitarbeiterin arbeitete intensiv an der Erstellung der Umsetzungskonzeption Homepage Frühe Hilfen mit und ist für die fortlaufende Aktualisierung und Weiterentwicklung des Internetauftritts der Familieninformation verantwortlich.

Mehr Informationen zur Entwicklung und zum Umsetzungsvorhaben der Homepage Frühe Hilfen sind in der Vorlage GR Drs 795/2017, Kapitel 2.7 zu finden)

Personalressourcen

Aktuell stehen zwei 100 % Stellen für die Informations- und Beratungstätigkeit 50 % für die Planung der Internetplattform Frühe Hilfen und eine 50 % Stelle im Sekretariat zur Verfügung. Der steigende Informations- und Beratungsbedarf und die steigende Anzahl der Geburten macht eine Überprüfung der Personalressourcen erforderlich.

2.5 Guter Start für Familien – gesund und geborgen aufwachsen in Stuttgart

Caritasverband Stuttgart e.V., Jugendamt

Mit dem Angebot „Guter Start für Familien – gesund und geborgen aufwachsen in Stuttgart“ wurde das Stuttgarter Gesamtkonzept Frühe Hilfen weiter entwickelt und ausgebaut mit dem Ziel, Eltern frühzeitig mit der Geburt des Kindes in allen Stuttgarter Geburtskliniken zu erreichen.

Seit November 2011 ist das Team Sonnenkinder, Caritasverband Stuttgart e.V. in den Stuttgarter Geburtskliniken: Marienhospital und St. Anna Klinik präsent, um Eltern frühzeitig über die Angebote Frühe Hilfen zu informieren, zu beraten und um für die Zeit nach dem Aufenthalt in der Geburtsklinik eine Entlastung bzw. Unterstützung zu vermitteln, falls Eltern dies wünschen. Über die Jahre ist eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeiterinnen des Teams Sonnenkinder und Mitarbeiterinnen der Kliniken gewachsen.

Die verbindliche Kooperation zwischen der Kinder- und Jugendhilfe und Geburtskliniken wurde mit drei weiteren Geburtskliniken: Klinikum Stuttgart/Frauenklinik, Robert-Bosch-Krankenhaus und Robert-Bosch Krankenhaus/Klinik Charlottenhaus vereinbart.

Somit wird seit November 2016 in allen Stuttgarter Geburtskliniken eine sozialpädagogische Beratung von (werdenden) Eltern während ihres Aufenthaltes in der Geburtsklinik durch das Angebot „Sonnenkinder“, Caritasverband Stuttgart e.V.

und durch das Angebot „Guter Start für Familien“, Jugendamt Stuttgart angeboten. Die Einbindung der Mitarbeiterinnen „Guter Start“ in den Klinikbetrieben ist sehr gut gelungen. *(Konzeption zum Angebot in Anlage 4, Info-Flyer in Anlage 5)*

Personalressourcen

Geburtsklinik	Angebot	Träger	Personalressource	Geburten (durchschnittlich)
Marienhospital	„Sonnenkinder“	Caritasverband Stuttgart e.V.	30 %	1.200
St. Anna Klinik	„Sonnenkinder“	Caritasverband Stuttgart e.V.	30 %	1.000
Klinik Charlottenhaus	„Guter Start für Familien“	Jugendamt	30 %	1.110
Städt. Klinikum - Frauenklinik	„Guter Start für Familien“	Jugendamt	80 %	3.100
Robert-Bosch Krankenhaus	„Guter Start für Familien“	Jugendamt	50 %	1.900

Information, Beratung und bei Bedarf Vermittlung zu den Frühen Hilfen durch die Mitarbeiterinnen „Guter Start/Sonnenkinder“ in den Geburtskliniken

Die Mitarbeiterinnen „Guter Start/Sonnenkinder“ besuchen Eltern am Wochenbett und stellen ihnen das Angebot einer Information oder Beratung über die Angebote für Familien in Stuttgart und im Stadtteil der Familie vor. Fragen der Eltern rund um ihre Situation können oftmals gleich beantwortet oder Kontakte zu gewünschten Beratungsstellen oder Fachdiensten hergestellt werden. Bei Bedarf ermöglichen sie einen zeitnahen Zugang zu den unterschiedlichen familienunterstützenden Maßnahmen. Familien, die nicht ihren Wohnsitz in Stuttgart haben, erhalten das Angebot, einer Vermittlung an die Koordinationsfachkraft Frühe Hilfen der Nachbarkommunen.

Das Stationspersonal ist für die Bedarfe von Familien um den Zeitpunkt der Geburt gut sensibilisiert. Sie informieren die Mitarbeiterin „Guter Start/Sonnenkinder“, wenn sie einen Bedarf vermuten oder sie informieren die Eltern direkt über die Möglichkeit einer Beratung durch die Mitarbeiterin „Guter Start/Sonnenkinder“.

Die Kooperation „Guter Start für Familien – gesund und geborgen aufwachsen in Stuttgart“ besteht aus einem weiteren Angebot der Kinder- und Jugendhilfe, dem „Team Familienunterstützung“. Mit diesem Angebot wird Familien bei Bedarf eine Familienunterstützung direkt nach dem Aufenthalt in der Geburtsklinik angeboten.

(Mehr Informationen zum Angebot Team Familienunterstützung in Kapitel 3.9)

Mit dem Kooperationsangebot „Guter Start für Familien – gesund und geborgen aufwachsen in Stuttgart“ wird ein wichtiger Beitrag geleistet, die Ziele und Qualitätsanforderungen der Frühen Hilfen in Stuttgart umzusetzen. Wir alle wissen: Wenn Eltern entspannt sind, ist das die beste Voraussetzung, dass ihr Baby gesund und geborgen aufwachsen kann.

Auswertung

Von November 2016 bis Juni 2017 wurde 2987 Familien das Angebot und die Möglichkeit einer Information und Beratung vorgestellt. Davon waren 73% Stuttgarter Familien und 27 % Familien außerhalb Stuttgarts. 63 % der Familien hatten zu diesem Zeitpunkt noch keine Hebamme. Nur 15 Familien lehnten ein Gespräch mit der Mitarbeiterin „Guter Start/Sonnenkinder“ ab. Häufigsten Informations-/ bzw. Beratungsbedarf hatten die Familien zu folgenden Themen:

Fehlende Hebammen (14 %) gefolgt von Beratung zu Angeboten für Familien in Stuttgart (11 %). Weiterer Beratungsbedarf bestand z.B. zu den Themen Rückbildung, Erziehungsberatung, Vaterschaftsanerkennung und Adoption (8 %).

Beratung zu Angeboten für Familien in Stuttgart	
fehlende Hebamme	14 %
Information zu den Betreuungsangeboten in Stgt.	11 %
Finanzielle/sozialrechtliche Fragen	2 %
Sonstiges: Erziehungsberatung, Rückbildung, Vaterschaftsanerkennung, Adoption	8 %
Frühe Hilfen außerhalb Stuttgart	5 %
Migration/Flucht	4 %
Schwangerschaftsberatung	2 %
Beantragung der Familien und Haushaltspflege	2 %
Beratungszentrum, Psych. Beratungsstelle, etc.	1 %

234 Familien wünschten eine Vermittlung an das Team Familienunterstützung direkt nach ihrem Aufenthalt in der Geburtsklinik. Unterstützungsbedarf sahen die Familien zu folgenden Themen: Umgang mit dem Säugling, z.B. Baden, Tragen, Drehen, etc. (61 %), Eltern-Kind-Bindung (23 %), Stillen/Ernährung (35 %), Informationen zu den Angeboten im Stadtteil (20 %) und „Sonstiges“, wie z.B. Ausfüllen von Formularen oder Rückbildung (34 %).

Für 11 Familien konnte eine Haushaltshilfe, für 9 Familien eine Hebamme und für 3 Familien eine Kinderkrankenschwester des Gesundheitsamtes vermittelt werden. Der Bedarf an Hebammen ist groß, jedoch ist aufgrund des Hebammenmangels eine Vermittlung schwierig. An das Netzwerk Frühe Hilfen in Stuttgart konnten 127 Eltern vermittelt werden.

Das größte Interesse bestand an Elternbildungs- und Gruppenangeboten (50 Familien), gefolgt von den Stadtteil- und Familienzentren (35 Familien), und den Ehrenamtlichen Angeboten (8 Familien). Da die Vermittlung zu den Ehrenamtsangeboten in der Regel nicht kurzfristig zu organisieren ist, kann an dieser Stelle von einem höheren Bedarf ausgegangen werden.

Mit der Erweiterung der Sozialpädagogischen Beratung in allen Geburtskliniken ist, nach einer Einarbeitungsphase, von einem Anstieg der Zahlen auszugehen.

Fallbeispiele:

Frau K.

Mutter, 29 J., Albanerin, verh. Seit 1 Jahr in Deutschland, mittlere Sprachkenntnisse, offen und interessiert.

- Info über dt. Gesundheitssozialsystem: Kinderarzt, Rückbildungsgymnastik, Kindergeld, Elterngeld
- Austausch über Rolle der Frau: im Heimatland (zu Hause sein, wenig Kontakt zu Fremden), sie würde gerne in eine Krabbelgruppe, Treff mit anderen Müttern gehen, befürchtet, dass Schwiegermutter es verbietet
- Vermittlung an das Team Familienunterstützung

Frau M.

Mutter 35 J. verh. 1 Kind, dt., Pädagogin

Kind ist 3 Wochen zu früh geboren. Mutter macht sich große Sorgen um ihr Baby, ist psychisch angeschlagen, weint viel. Sie ist irritiert von den unterschiedlichen Meinungen des Pflegepersonals, weiß nicht wie sie beim Stillen, ...vorgehen soll.

- Gesprächsangebot: Mutter kann ihre Sorgen aussprechen
- Begleitung der Mutter bei Besuchen ihre Kindes auf die Neonatologie
- Angebot, dass pflegerische Elternberatung zu ihr auf Station kommt und sie für zu Hause berät
- Kind geht es nach 3 Tagen besser, Mutter wird stabiler, dankbar für das Angebot

2.6 Willkommensfrühstück“ in den Stadtteil- und Familienzentren (SFZ)

Auch dieses Angebot ist ein Ergebnis der Evaluation „ElternForum Frühe Hilfen“ in Stuttgart.

Familien äußerten den Wunsch nach Treffmöglichkeiten für Familien am Sonntag, damit auch berufstätige Eltern beteiligt sein können. Zudem befürworteten sie es sehr, die Möglichkeit andere Eltern mit Kindern im gleichen Alter aus dem Stadtgebiet kennenzulernen und von den Angeboten für Familien in ihrem Wohngebiet zu erfahren. Das Angebot wurde mit der GRDRs 397/2015 und GRDRs 263/2015 vom Gemeinderat für den DHH 2016/17 beschlossen.

Das „Willkommensfrühstück“ findet sonntags in Stadtteil- und Familienzentren statt mit dem Ziel, dass Eltern dort Anschlussangebote für sich und ihre Familien entdecken.

Gemeinsam mit Leitungen der Stadtteil- und Familienzentren, dem Elternseminar, Jugendamt Stuttgart und der Jugendhilfeplanung wurde ein Rahmenkonzept und Eckpunktepapier erarbeitet. Jedes „Willkommensfrühstück“ wird von einer hauptamtlichen Mitarbeiterin, einem hauptamtlichen Mitarbeiter des jeweiligen Stadtteil- und Familienzentrums und einer Pädagogin (Bachelor/Master) geleitet, die in engem Kontakt mit den regionalen Netzwerkerin/Netzwerkerinnen Frühe Hilfen stehen. Damit ist gewährleistet, dass Eltern während des Frühstücks über die Angebote im Stadtteil- und Familienzentrum, über die Angebote Frühe Hilfen im Stadtteil Informationen erhalten und Antworten für ihre Fragen zur Lebenswelt

Familie finden. Einige Familien nehmen nach einem Willkommensfrühstück die Angebote der Stadtteil- und Familienzentren wahr.

(Rahmenkonzept, Eckpunktepapier und Flyer in Anlage 6)

Auswertung

Das „Willkommensfrühstück“ startete stadtweit in 11 Stadtteil- und Familienzentren in Stuttgart im September 2016. Bis einschließlich Mai 2017 wurden 28 „Willkommensfrühstücke“ von 443 Eltern besucht. Zu erwähnen ist, dass im Bereich Zuffenhausen aktuell kein Willkommensfrühstück angeboten werden kann, da es dort kein Stadtteil- und Familienzentrum gibt. Mit der Vorlage GRDRs 495/2017 wurde das Zuffen-Haus beantragt.

Das Angebot wird gut von den Vätern angenommen (46 % der Besucher/ Besucherinnen). Damit wird bestätigt, dass mit Angeboten am Wochenende Väter gut erreicht werden können. Die gewünschte Zielgruppe konnte erreicht werden, denn 90 % der (werdenden) Eltern mit ihren Kindern bis zu 6 Monaten waren Erstbesucherinnen/ bzw. Erstbesucher.

Vom „Willkommensfrühstück“ erfuhren die Eltern am häufigsten über den Willkommensbesuch, gefolgt von den Stadtteil- und Familienzentren und über Freunde oder Bekannte. Die Informationen für die Statistik entnahmen die Leitungen des Angebotes durch die Tischgespräche.

Motivation, das „Willkommensfrühstück“ zu besuchen: *(Mehrfachnennungen möglich)*

- Andere Eltern kennenlernen
- Informationen über die Angebote Frühe Hilfen erhalten
- das Stadtteil-/ und Familienzentrum kennenlernen
- Kontakte knüpfen
- Angebote für Familien im Stadtteil kennenlernen
- Interesse an weiteren Treffen mit Eltern
- Informationen zur Kinderbetreuung in Stuttgart
- Impulse/ Anregungen für die Begleitung meines Kindes erfahren
- Informationen über Unterstützungsmöglichkeiten für meine Familiensituation

Am häufigsten waren Eltern an Krabbelgruppen und Offenen Treffs interessiert. Darüber hinaus bestand Interesse an Kursen und Bildungsangeboten für Eltern, Beratungsangeboten, Förderangeboten für mein Kind, Unterstützungsangeboten, Ausflugsmöglichkeiten, Ehrenamtsangeboten. *(Mehrfachnennungen möglich)*

2.7 Das Internet – Homepage Frühe Hilfen

(Umsetzungskonzept der geplanten Homepage Frühe Hilfen in Anlage 7)

Aktuell sind Informationen zu den Angeboten Frühe Hilfen zu finden unter:

www.stuttgart.de/Familieninformation.de

www.stuttgart.de/familien/fruehe_hilfen.de

3. Angebote Frühe Hilfen in Stuttgart

Familienbildung

Mit den Familienbildungsangeboten soll auch den fließenden Übergängen zwischen Normalität, Belastung und gefährdender Entwicklung Rechnung getragen werden. Mit dem präventiven Angebot der STÄRKE Kurse für Eltern von Kindern im 1. Lebensjahr und mit den „Offenen STÄRKE Treffs“ werden alle Eltern eingeladen daran teilzunehmen.

Landesprogramm STÄRKE

Das Landesprogramm hat zum Ziel, Eltern in der Begleitung und Erziehung des Kindes zu STÄRKEN, damit dem Kind gute Entwicklungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Dafür werden vom Land Baden Württemberg den Kommunen und Landkreisen Landesmittel zur Verfügung gestellt. Allerdings wird das zur Verfügung stehende STÄRKE Budget seit 2010 fortlaufend gekürzt.

Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Vom KVJS erhaltene Mittel	427.254 €	462.720 €	418.960 €	357.529 €	303.570 €	241.272 €	235.321 €

Das Landesprogramm STÄRKE umfasst zwei Elemente:

Modul I: Elternbildungskurse für Eltern mit Kindern im 1. Lebensjahr, Offene STÄRKE Treffs für Eltern von Kleinkindern.

Modul II: Angebote für Familien in besonderen Lebenssituationen.

(Informationen zu den Angeboten sind in der Stuttgarter STÄRKE Broschüre in Anlage 8 oder im Internet unter www.STÄRKE.stuttgart.de zu finden. Eine Angebotsübersicht Modul II 2015/2016 ist in Anlage 9 aufgeführt)

3.1 STÄRKE Modul I

STÄRKE-Kurse für Eltern mit Kindern im 1. Lebensjahr

Seit 1.07.2014 gilt eine neue Verwaltungsverordnung, mit der gezielt Eltern in „finanziell schwierigen Situationen“ nach der Geburt des Kindes in den Blick genommen werden. Teilnehmerbeiträge für Familienbildungsangebote für Eltern von Kindern im 1. Lebensjahr können mit bis zu 100,00 € bezuschusst werden. Dieses Angebot ersetzte den Bildungsgutschein STÄRKE, den alle Familien in Baden-Württemberg nach der Geburt bis 30.06.2014 erhielten.

Auswertung

2015/16 nahmen 87 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an 58 STÄRKE-Kursen für Eltern von Kindern im 1. Lebensjahr teil. Ein Rückgang der Teilnahme an diesem STÄRKE Angebot ist zu verzeichnen, da mit dem STÄRKE Mitteln nicht mehr alle Eltern, unabhängig von ihrer finanziellen Situation, einen Zuschuss für die Teilnahme an einem Elternbildungsangebot erhalten.

Unter den Kursanbietern sind die Stadtteil- und Familienzentren (SFZ) und Kinder- und Familienzentren (KiFaZ) stark vertreten. Die Elternbildungskurse werden nach wie vor in erster Linie von bildungsinteressierten Eltern besucht.

Offene STÄRKE-Treffs

Auf eine stadtweite Verteilung der „Offenen STÄRKE-Treffs“ wird geachtet. Standorte an denen weniger Angebote für Eltern zu finden sind, werden bei der Auswahl bevorzugt. Es fanden Offene STÄRKE-Treffs z.B. in S-Giebel, S-Weilimdorf, S-Botnang, S-Wangen statt.

Auswertung

Es fanden 2015/16 sieben „Offene Treffs“ mit jeweils 10 – 25 Familien in Stadtteil- und Familienzentren (SFZ) statt. Die Offenen STÄRKE-Treffs richten sich überwiegend an Familien mit Kleinkindern. 80 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten Migrationshintergrund. Es wurden auch gezielt geflüchtete Familien eingeladen. Hierfür wurde eine Begleitung ins SFZ organisiert.

Spezifische Familienbildung

Die STÄRKE Angebote Modul II, Rucksack-Kurse an Kitas und Grundschulen, die Elternbildungsangebote „Opstapje“ und „Mirjam“ richten sich an Familien in besonderen Lebenslagen.

3.2 STÄRKE Modul II

Als Familien in besonderen Lebenssituationen werden benannt:

Alleinerziehende, Frühe Elternschaft, Familien mit Gewalterfahrung, Familien mit behindertem Familienmitglied, Familien mit Mehrlingsgeburten, Familien mit Migrationshintergrund, geflüchtete Familien, Familien mit Pflege- oder Adoptivkindern, Familien in prekären finanziellen Verhältnissen, Familien in Trennung/Scheidung.

Kurse und Familienbildungswochen für Eltern in besonderen Lebenssituationen (Modul II)

Für Stuttgart hat das Modul II des Landesprogramms STÄRKE besondere Bedeutung, weil hier Familien in besonderen Lebenssituationen zielgerichteter angesprochen werden können. Auf die Vielfalt der besonderen Lebenssituationen von Familien wird mit einer Vielfalt an Angeboten reagiert. Es geht um Familienbildungsangebote für Eltern mit Migrationshintergrund oder sozial benachteiligte Eltern, da diese Gruppen mit den „klassischen“ Bildungskursen kaum

erreicht werden. Hierbei handelt es sich um Angebote, die dezentral z.B. in Stadtteil- und Familienzentren von verschiedenen Trägern angeboten werden. Es werden Kurse zur Alltagsbewältigung und Haushalts-Management, spezifische Gruppenangebote für junge Mütter, für Alleinerziehende, für Eltern in Trennung und Scheidung oder Familien mit behinderten Kindern angeboten. Diese Angebote werden zum Teil mit Hausbesuchen ergänzt.

Sehr kurzfristig konnte mit den STÄRKE-Mitteln auf den Bedarf durch Zuzug von Flüchtlingsfamilien reagiert werden. Träger konzipierten Bildungsangebote in Flüchtlingsunterkünften oder in den benachbarten Stadtteil- und Familienzentren.

Auswertung

Die Angebote haben sich fest etabliert und werden von den Familien gezielt nachgefragt. Ein wichtiges Element für die Akzeptanz ist, dass die Angebote ganz konkrete Entlastungsstrategien vermitteln und nicht als zusätzliche Belastung empfunden werden. Bewährt hat sich der sozialräumliche Ansatz. Angebote im Stadtteil beinhalten immer auch das aktive Zugehen auf andere Dienste/Einrichtungen – zum Beispiel gemeinsam mit den Eltern zum Beratungszentrum, zur Stadtbücherei, zur Jugendfarm gehen. Auf diese Weise werden Hemmschwellen abgebaut. Die persönliche Ansprache ist von zentraler Bedeutung. Diese Motivationsarbeit erfordert Zeit und Geduld. Familien mit komplexen Problemlagen brauchen eine längere Unterstützung (von einem bis zu zwei Jahren), bis sie eine Veränderung nachhaltig umsetzen können.

Anzahl der Angebote und Teilnehmerinnen

Modul II	2012	2013	2014	2015	2016
Kurse Modul II	40	42	51	43	58
Teilnehmerinnen	434	460	593	439	545

Familienbildungswochen/-wochenenden für Familien in besonderen Lebenslagen

Die Familienbildungswochen richteten sich an Familien mit Suchtproblematik, mit Migrationshintergrund, Familien mit ALG II Bezug, an Alleinerziehende, und an Familien mit behinderten Kindern. Besonders erwähnenswert ist die Beobachtung, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen nach einer Bildungswoche die Bereitschaft zeigen weitere Bildungs- und Unterstützungsangebote wahrzunehmen. Die Familienbildungswochen werden von den Familien sehr positiv aufgenommen und sie haben gerade für die Familien eine besondere Bedeutung.

3.3 Rucksack Kurse, Elternseminar Jugendamt

Das Stuttgarter „Rucksack“-Programm für Mütter in Stuttgart wird in Kindertagesstätten und Grundschulen umgesetzt. Die „Rucksack“-Gruppen sind ergänzende Maßnahmen in der Elternarbeit dieser Einrichtungen. Als wöchentlich stattfindendes Gruppenangebot zielt es darauf ab, den teilnehmenden Müttern Orientierung im deutschen Bildungssystem zu vermitteln sowie sie in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken, um die Herausforderungen des Familienalltags mit Kita- und Schulkindern zu bewältigen. Ein weiteres Ziel ist es, Mütter bei der

Sprachentwicklung ihrer Kinder zu unterstützen und die Erstsprache und darauf aufbauend den Erwerb der Zweitsprache zu fördern.

Die regelmäßigen Gruppentreffen werden von Themenabenden/ Nachmittagen für alle Eltern der Kita, „Rucksack“-Väter-Tagen, „Rucksack“- thematischen Wochenenden und Tagesausflügen zum Kennenlernen von Stadtteil- und Kultureinrichtungen ergänzt. Durch diese gemeinsamen zusätzlichen Freizeitaktivitäten fördert das Programm auch den Kontakt und Vernetzung unter den Familien.

Die Leitung des Angebotes übernimmt ein interkulturelles Tandem. Das interkulturelle Tandem dient als Modell für die Zusammenarbeit zwischen gleichwertigen Kultursystemen und für den Umgang mit Verschiedenheit. Das Tandem besteht aus einer Pädagogin und einer „Rucksack“-Assistentin, die durch das Elternseminar qualifiziert wurde. Mindestens eine Person des Tandems bringt Migrationserfahrung mit. Für die Geschwisterkinder, die nicht in der Kita, bzw. Grundschule sind, bietet das Elternseminar in den „Rucksack“- Gruppen Kinderbetreuung an.

33 „Rucksack“-Gruppen werden in Stuttgart in Kitas und in Grundschulen durchgeführt. Zurzeit werden 22 Kursleiterinnen und 26 „Rucksack“- Assistentinnen in den Gruppen eingesetzt.

Auswertung

Mehr als 310 Mütter bzw. deren Familien wurden mit dem „Rucksack“-Programm erreicht. Das Angebot wird meistens von Müttern mit Migrationshintergrund gut angenommen. Nach den Angaben der Befragung von 60 Rucksack-Teilnehmerinnen wachsen 81 % der Kinder der Teilnehmerinnen mehrsprachig auf. In den Gruppen sind mehr als 35 Sprachen vertreten. In einer Befragung zum Angebot Rucksack wurde mit einem positiven Anteil („stimme voll zu“ und „stimme zu“) von mehr als 80% angegeben, dass das Interesse an Erziehungsthemen gestiegen sei und sich die Teilnehmerinnen sicher in der Erziehung fühlen.

Durch jährliche schriftliche Dokumentation des Rucksackgruppen- Tandems und durch jährliche Auswertungsgespräche in der Einrichtung zusammen mit allen Beteiligten wird die Qualität der Rucksack- Gruppen gesichert und weitergeführt.

3.4 Opstapje, EKIZ e.V.

Mit dem präventiven Programm, das aus den Niederlanden kommt, werden sozial benachteiligte und bildungsferne Eltern mit Kindern ab 18 Monaten gezielt angesprochen. „Opstapje“ wird seit 2009 vom Eltern-Kind-Zentrum angeboten. Zwei Koordinatorinnen, Mitarbeiterinnen des EKIZ, führen Erstgespräche mit interessierten Familien in der Wohnung der Familie und im EKIZ. Mit einem Kontrakt sagt die Familie ihre Teilnahme an dem 18-monatigen Kurs verbindlich zu. Ein Kurs findet alle 2 Wochen im Gruppensetting statt. Zudem erhält jede Familie wöchentlich einen 30 minütigen Hausbesuch.

Während der Hausbesuche probiert die Familie mit der Hausbesucherin neue Spiel- und Lernelemente aus. Im Anschluss wird die Interaktion zwischen Mutter und Kind beobachtet, reflektiert und dokumentiert.

Ziele des Kurses sind unter anderem die Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung, Steigerung der Erziehungskompetenzen, Sensibilisieren für altersspezifische Bedürfnisse des Kindes und Stärkung bzw. Erweiterung von eigenen Ressourcen. Die Koppelung zwischen dem Vermitteln von Erziehungsinhalten und den Hausbesuchen schafft eine individuelle und intensive Begleitung von jeder Familie, die am Kurs teilnimmt. Etabliert hat sich, dass die Mehrheit der Teilnehmerinnen nach den „Opstapje“ Kursen einen Anschluss zum Stadtteil- und Familienzentrum in S-Süd und in S-West finden.

Auswertung

2015/16 haben 2 Kurse mit jeweils 14 Familien stattgefunden.

	2015/16
Familien mit Migrationshintergrund	90 %
Bildungsbenachteiligte Frauen	46 %
Alleinerziehende	14 %
18 – 25 Jahre alt	46 %
25 – 35 Jahre alt	43 %
35 Jahre alt und älter	11 %

Zugang zum Angebot:

Die Familien kamen überwiegend über Empfehlungen durch ehemalige Teilnehmerinnen und Hausbesucherinnen sowie über die aufsuchende Initiative der Koordinatorinnen zum Angebot.

3.5 Mirjam, Sozialdienst katholischer Frauen

Das Projekt „Mirjam“ richtet sich an benachteiligte und belastete schwangere Frauen und junge Mütter. Die Frauen kommen aus dem gesamten Stuttgarter Stadtgebiet und leben von ALG II. „Mirjam“ startet bereits in der Schwangerschaft und ist insgesamt auf eine 2-jährige Begleitung ausgerichtet. Die Vermittlung erfolgt zu 90 % über Schwangerenberatungsstellen. „Mirjam“ wird seit 2008 vom Sozialdienst katholischer Frauen e.V. angeboten. Das Angebot umfasst 14-tägige Gruppenarbeit (2 Gruppen je 10 Frauen und Kinder) mit Kinderbetreuung sowie ergänzende regelmäßige Hausbesuche und Beratungsangebote. Es bestehen fachliche Kooperationen mit verschiedenen sozialen Diensten (u. a. Pflegerische Elternberatung des Olgahospitals, Beratungszentren Jugend und Familie und Elternseminar vom Jugendamt, berufliche Beratung und Information (BBI), Schuldnerberatung, KiFaZ St. Josef, Jobcenter). Mit dem Angebot werden folgende Ziele verfolgt: Kenntnisvermittlung über Entwicklungsphasen des Kindes, Stärkung/Erweiterung von eigenen Ressourcen bzw. Stärkung bei der Entwicklung von eigenen Lebensperspektiven, Vermeidung von Isolation durch Ausbau von Kontakten.

Auswertung

Die Frauen melden immer wieder zurück, wie hilfreich es ist in der Mirjam-Gruppe die Möglichkeit zu haben, ihr eigenes Kind gemeinsam mit anderen Babys im gleichen Alter zu beobachten. Daraus können die Mütter direkt Rückschlüsse über das altersgerechte Verhalten und Wachstum ihres Babys ziehen. Die Gemeinsamkeiten wie auch die Besonderheiten der Kinder werden beobachtet und besprochen. In den meisten Fällen sieht die Mutter, dass sich ihre Tochter oder ihr Sohn altersgemäß entwickelt. Dies schenkt ihr Sicherheit und Vertrauen in sich und ihrem Kind. Wenn Unsicherheiten auftreten, können diese gleich in der Gruppe thematisiert werden und gegebenenfalls weiterführende Schritte geplant werden.

Die Nachfrage nach dem Angebot ist hoch.

Teilnehmerinnen	2015/16
Mütter mit psychosozialen Problemen	100 %
Migrationshintergrund	90 %
Alleinerziehende	75 %
Familien mit ALG II Bezug	75 %

Zugänge zum Angebot:

Schwangerschaftsberatungsstellen, Beratungszentren Jugend und Familie, Projekt Aufwind, Zora, Jobcenter, Caritas Arbeitshilfen.

Besonders gefragt waren folgende Themen:

- Gestalten der letzten Wochen vor der Geburt
- Austausch über die Erfahrungen bei Geburt, Wochenbett und Unsicherheiten
- Nach der Geburt: Einfinden in meine Rolle als Mutter
- Essen-Verdauung-Schlafen-Pflege-Weinen
- Entwicklungsschritte beobachten und unterstützen
- Finanzielle Hilfen, Umgang und Probleme mit Ämtern
- Signale des Babys erkennen und einfühlsam darauf eingehen
- Erste Hilfe beim Kind
- Die Rolle der abwesenden und anwesenden Väter
- (Wieder-) Einstieg in den Beruf
- Wohnsituation der Frauen, Umzug

Familienentlastende ehrenamtliche Angebote

Die familienentlastenden ehrenamtlichen Angebote sind ein weiterer wichtiger Baustein im Rahmenkonzept Frühe Hilfen in Stuttgart. Sie bieten niedrigschwellige Entlastungsangebote für Familien. Sie ersetzen keine notwendigen professionellen Hilfen. Die Einsätze der Ehrenamtlichen werden von hauptberuflichen Mitarbeiter/-innen koordiniert und fachlich begleitet.

3.6 Wellcome, Haus der Familie

„Wellcome“ wird seit 2009 stadtweit für Familien angeboten, die sich in der ersten Zeit nach der Geburt Unterstützung wünschen oder sich in einer belasteten Situation befinden, (z. B. Familien mit Mehrlingsgeburten, Familien mit Geschwisterkindern oder Mütter, die allein erziehend sind und keine familiäre Unterstützung haben). Die ehrenamtliche Hilfe findet ca. zweimal pro Woche für jeweils zwei bis drei Stunden während der ersten Wochen und Monate nach der Geburt statt. Die Kosten für die Familie betragen, wenn es für sie finanziell zu schultern ist, 5,00 € je Stunde.

Das erste Team (für Stuttgart Süd/West) ist im Januar 2009 gestartet.

Aufgrund der hohen Nachfrage hat der Träger im Mai 2010 ein weiteres Team (für Stuttgart Nord/Ost) aufgebaut und im Juli 2011 ein drittes Team, das sich gezielt an Familien mit Migrationshintergrund richtet. Der zeitliche Aufwand für die Gewinnung von Ehrenamtlichen wird höher. Erschwert wird dies durch die Vorgabe des Bundesprogramms „Wellcome“, dass ehrenamtlich Tätige keine Aufwandsentschädigung (außer Fahrtkosten) erhalten, wie bei anderen ehrenamtlichen Angeboten. Dies erschwert die Gewinnung von Ehrenamtlichen.

Für das Team Nord-Ost und das Team Migration ist die Finanzierung durch kommunale Förderung gesichert. Jedoch wird das Team Süd-West bislang aus Stiftungs- und Spendenmitteln finanziert. Der Träger, Haus der Familie, hat für den DHH 2018/19 einen Antrag auf kommunale Förderung zur Etablierung des bereits bestehenden Wellcome Teams Süd-West gestellt.

Auswertung

2015 /2016	Team Migration	Team Nord/Ost	Team Süd/West
Anzahl Einsätze in Familien	33	45	58
Ermäßigte Einsätze *	13	6	7
Anzahl der Ehrenamtlich Tätigen (EA)	2015 – 7 EA 2016 – 7 EA	2015 – 12 EA 2016 – 15 EA	2015 – 31 EA 2016 – 27 EA
Personalressource für Gesamtleitung des Angebotes Wellcome beim HdF	5 % jährlich	5 % jährlich	5 % jährlich
Personalressource für Vermittlung und Koordination der Einsätze	25 %	12,5 %	16,45 %

* Vermittlung kam nicht zustande

Mit dem Team Migration werden überwiegend Familien mit Migrationshintergrund in belasteten Lebenssituationen erreicht, dies erfordert in der Regel eine längere Begleitung der Familien. Für die Vermittlung und Koordination der Einsätze des

Teams Migration sind mehrere Gespräche notwendig. Dagegen ist das Team Nord-Ost fast ein Selbstläufer, denn das Angebot ist bei vielen Eltern bekannt. Sie melden sich selbst, um sich stundenweise Entlastung für den Familienalltag zu holen.

Themen der Familien, die „Wellcome“ in Anspruch nahmen:

Überforderung, wenig soziale Kontakte, Erschöpfung, Unsicherheit mit der neuen Rolle als Mutter, fremd in der Region, fühlt sich isoliert, postpartale Depression

Zugänge zu den Teams:

Eine Vermittlung von Familien an die Ehrenamtlichen des Teams Migration fand überwiegend über die Beratungszentren Jugend und Familie (30 %), gefolgt vom Team Sonnenkinder (12 %) statt. Der Anteil von Direktmeldern ist beim Team Migration gering.

Zugang zum Angebot „Wellcome“ Team Nord-Ost finden Familien überwiegend über die Geburtskliniken (30 %) und über das Haus der Familie (30 %). Der Anteil der Familien, die sich direkt beim Team Nord-Ost, melden liegt bei 30 %.

Belastete Situation der Familien:

(Mehrfachnennungen möglich)

2015/2016	Team Migration	Team Nord-Ost
Alleinerziehend	6 %	4 %
Familien bezieht Transferleistungen	76 %	4 %
Migrationshintergrund	94 %	0 %
Mehrlingsgeburt	12 %	26 %
Krankheit oder Behinderung in der Familie	6 %	4 %
Frühgeburt/Krankheit/ Behinderung beim Neugeborenen	0 %	9 %

Wohnort/ Bezirk der Familien:

Das Team Migration begleitete stadtweit Familien, hauptsächlich vermittelt durch die Beratungszentren Jugend und Familie. Das Team Nord-Ost begleitete überwiegend Familien aus S-Ost, S-Mitte/Nord und Bad-Cannstatt.

Die Angaben beziehen sich auf die Teams Migration und Nord-Ost, da das Team Süd-West bislang keinen Verwendungsnachweis aufgrund einer kommunalen Förderung zu erbringen hat.

3.7 Familienpatenschaften, Sozialdienst katholischer Frauen e.V.

Das Angebot Familienpatenschaften entlastet Familien nach der Geburt und mit Kleinkindern. Das Angebot bietet präventive Unterstützung der Beziehungs-, Erziehungs-, und familiären Alltagskompetenzen an. Sozialpädagoginnen koordinieren den Einsatz, sind für die Schulung und Qualifikation der Ehrenamtlichen und für Maßnahmen zur Qualitätssicherung verantwortlich. Die Koordinatorinnen haben eine wichtige „Clearing“-Funktion. Beim Erstbesuch in der Familie, klären sie den Bedarf ab. Gerade bei dem Einsatz von Ehrenamtlichen ist diese Bedarfsabklärung wichtig, damit keine Überforderung von Ehrenamtlichen stattfindet. Die Familienpaten werden sorgfältig ausgesucht und nach der Schulung zum regelmäßigen Erfahrungsaustausch im Gruppensetting eingeladen. Mit diesem

Angebot kann eine Begleitung über einen längeren Zeitraum (bis zu einem Jahr) von Familien durch ehrenamtlich engagierten Bürger/-innen ermöglicht werden. Eine Familie wird pro Woche von einer Familienpatin im Durchschnitt 2,5 Stunden begleitet.

Auswertung

	2015	2016
Personalressource für die Vermittlung, Koordination, Qualifikation	50 %	50 %
Anzahl der ehrenamtlich Tätigen (EA)	20	17
Einführung der Ehrenamtlichen in die Tätigkeit	55 Std	55 Std.
Im laufenden Jahr vereinbarte Patenschaften	15	15
Beendete Patenschaften	17	11
Anfragen für Patenschaften	34	32
In Warteliste	3	9
Austauschtreffen/ Familienpatinentreffen	9	8

Mit der Zuwanderung von Flüchtlingsfamilien engagierten sich viele Ehrenamtliche in diesem Bereich. Vermutlich erfolgte u.a. dadurch kein Zuwachs an Patinnen. Die bereits im Angebot tätigen Ehrenamtlichen blieben dem Angebot treu. Grund dafür, laut Patinnen, war die gute fachliche Begleitung durch die Koordinatorin, die Schulungen und Austauschrunden.

Knapp zwei Drittel der Familien hatten Migrationshintergrund. Laut Auswertung sind die Familienpatinnen oft die ersten Personen, mit denen insbesondere jüngere Mütter deutsch sprechen und die ersten Schritte in eine bislang fremde Kultur wagen. Anfragen für das Angebot kamen überwiegend über die Schwangerschaftsberatungsstellen, Beratungszentren und von interessierten Müttern, die von diesem Angebot über Mundpropaganda erfuhren.

Grund/Themen der Familien für einen Einsatz

(Rangfolge nach Häufigkeit)

- Fehlendes Netzwerk/Unterstützung durch Familie
- Arbeitslosigkeit/Armut
- Fehlende Kenntnisse über Unterstützungsmöglichkeiten
- Alleinerziehend
- Junge Familien
- Sprachbarrieren
- Eltern in Trennungs-/ Scheidungssituation
- Fluchterfahrung
- Krankheit
- Gewaltgeprägte Lebenssituation

Der Wohnort der ehrenamtlich Tätigen bestimmt überwiegend den Einsatzort. Überwiegend waren die Einsätze in S-Ost und in Bad Cannstatt. Einsätze waren auch in den anderen Bereichen Stuttgarts außer in S-West und S-Botnang.

3.8 Initiative Z, Elternseminar

Seit 2006 wird das Angebot „Initiative Z – Paten begleiten Familien“ vom Elternseminar, Jugendamt Stuttgart angeboten. Ein Gesamtüberblick zum Angebot und zum erforderlichen Ausbau bietet die Vorlage GR Drs 415/2017.

Für mindestens 1 Jahr begleiten interessierte Bürger/-innen wöchentlich eine Familie für 2-3 Stunden. Familie und Ehrenamtliche gehen eine „Wahlbeziehung“ ein, da eine längere Begleitung vorgesehen ist. Daher sind mehrere „Schnuppertreffen“ notwendig. Die Vermittlung der Ehrenamtlichen an die Familien verantwortet eine feste Koordinatorin beim Elternseminar mit dem Ziel, eine passende Wahlbeziehung zu initiieren. Sie organisiert und konzipiert die Begleitung der Wahlbeziehung zwischen Familien und Ehrenamtlichen. Begleitet werden die Ehrenamtlichen und Familien durch 4 freiberuflich tätige Mitarbeiterinnen. Für die Patinnen und Paten werden regelmäßige Austauschtreffen angeboten. Zudem werden Austauschtreffen für die Familien, die „Initiative Z“ für sich in Anspruch nehmen, 2 x jährlich ein Treffen zum gegenseitigen Kennenlernen angeboten.

Mit dem Angebot „Initiative Z“ werden zwei Zielgruppen angesprochen:

1. Initiative Z „Rotes Herz“

Zielgruppe:

Neu zugezogene Familien, Alleinerziehende oder Familien ohne ein greifbares Verwandtschaftsnetzwerk in Stuttgart erhalten seit 2006 über die Initiative Z „Rotes Herz“ Kontakt zu freiwillig engagierten Patinnen und Paten, die das Aufwachsen der Kinder ein Stück weit begleiten, neue Horizonte öffnen, punktuell die Mütter entlasten und sich für die Fragen und den Alltag junger Eltern interessieren.

2. Initiative Z „Grünes Herz“

Zielgruppe:

Familien mit Zuwanderungsgeschichte – insbesondere die Mütter und Kinder – kommen seit 2009 über die „Initiative Z“ in Kontakt mit freiwillig engagierten Begleiterinnen. Sie sprechen miteinander deutsch, tauschen sich über kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede aus, geben Kindern Anregungen, sind bei Formularen und Ämtergängen behilflich und unterstützen punktuell bei den Hausaufgaben.

„Initiative Z“ für Familien mit Kindern von 0 – 3 Jahren

2015 wurde mit den Bundesmitteln der Bundesinitiative Frühe Hilfen eine 30 % Stelle geschaffen mit dem Ziel der Koordination der ehrenamtlichen Begleitung von Familien mit Kindern von 0 – 3 Jahren.

Auswertung: Initiative Z für Familien mit Kindern von 0 – 3 Jahren

2015 wurden 11 Patenschaften im Rahmen des Angebotes Initiative Z „Rotes Herz“ vereinbart und 2016 bereits 29 Patenschaften. Im Rahmen des Angebotes Initiative Z „Grünes Herz“ wurden 16 Patenschaften in 2015 und 29 Patenschaften in 2016 vereinbart werden. 2015 konnten insgesamt 70 Kinder und 2016 konnten 193 Kinder erreicht werden.

Die Anzahl der Einsätze ist von 2015 auf 2016 gestiegen. Im Rahmen des Angebotes Initiative Z „Rotes Herz“ erfolgten 24 Einsätze in 2015 und 39 Einsätze in 2016. Im Rahmen des Angebotes Initiative Z „Grünes Herz“ erfolgen 15 Einsätze in 2015 und 29 Einsätze in 2016.

Das Angebot ist erst 2105 gestartet, daher wurden 2016 mehr Familien erreicht.

Stadtweite Vertretung des Angebotes „Initiative Z“

Bereich	Rotes Herz		Grünes Herz	
	2015	2016	2015	2016
Feuerbach/Weilimdorf	3	11	0	7
Zuffenhausen	4	7	3	1
Bad Cannstatt	5	3	4	5
Neckarvororte		2	1	2
Fildervororte	2	7	2	2
Vaihingen	2	2	0	1
S-West/Botnang		2	2	2
S-Mitte/ Nord	1		1	3
S-Ost	4	2	0	0
S-Süd	3	3	2	6
gesamt	24	39	15	29

Sozialstatistische Merkmale der Familien

	2015	2016
Keine Familienangehörige in Deutschland	69 %	71 %
Keine Verwandten in der Nähe des Wohnortes der Familie	100 %	100 %
Familien mit Mitgrationshintergrund	27 %	43 %
geflüchtete Familien	6 %	71 %
Alleinerziehend (<i>Grünes Herz</i>)	19 %	43 %
Alleinerziehend (<i>Rotes Herz</i>)	36 %	39 %
<i>Ausbildung/ Studium</i>		
Fachhochschul-/ Hochschulstudium (<i>Grünes Herz</i>)	31 %	43 %
Fachhochschul-/ Hochschulstudium (<i>Rotes Herz</i>)	27 %	57 %
Ausbildung bzw. Beruf (<i>Grünes Herz</i>)	50 %	25 %
Ausbildung bzw. Beruf (<i>Rotes Herz</i>)	73 %	43 %
ohne Schulbildung (<i>Grünes Herz</i>)	0 %	11 %

Niedrigschwellige zeitnahe Familienunterstützung

Auch für diesen Baustein gilt, den fließenden Übergängen von Normalität zu kurzfristiger Überforderung bis hin zu Mehrfachbelastungen und zu Risikosituationen Rechnung zu tragen. Im Sinne der Prävention sollen Familien möglichst frühzeitig erreicht werden und die Zugänge niedrigschwellig gestaltet sein.

3.9 Team Familienunterstützung

Das familienunterstützende Angebot ist Bestandteil des Kooperationsangebotes „Guter Start für Familien – gesund und geborgen aufwachsen in Stuttgart“ und es richtet sich gezielt an Stuttgarter Eltern nach ihrem Aufenthalt in der Geburtsklinik. Das Angebot Team Familienunterstützung wird von zwei Teams durchgeführt:

- Team Familienunterstützung, Caritasverband Stuttgart e.V./„Sonnenkinder“
- Team Familienunterstützung, Evangelische Gesellschaft e.V. „eva“

Das Team Familienunterstützung „Sonnenkinder“ ist schon seit November 2011 erfolgreich tätig und das Team Familienunterstützung „eva“ ist im November 2016 gestartet und hat sich zu einem fundierten und gut funktionierenden Team entwickelt. Jedes Team hat eine Bereichsverantwortung, damit eine stadtweite Familienunterstützung angeboten werden kann. Der Wohnort der Familie bestimmt die Zuständigkeit des Trägers. Der Zugang zum Angebot findet über die Mitarbeiterinnen „Guter Start“/„Sonnenkinder“ in den Stuttgarter Geburtskliniken statt oder Eltern melden sich direkt bei den Teams nach ihrem Aufenthalt in der Geburtsklinik. Das Angebot wurde dem Netzwerk Frühe Hilfen vorgestellt.

Jedem Team stehen 300 % Personalressource für das Angebot Team Familienunterstützung zur Verfügung. *(Konzeption zum Angebot in Anlage 4)*

Auswertung

Die Auswertungsdaten beziehen sich auf den Zeitraum ab November 2016 bis Juni 2017. Während dieser Zeit informierten die Mitarbeiterinnen „Guter Start“/„Sonnenkinder“ 2987 Eltern in den Stuttgarter Geburtskliniken über die Frühen Hilfen und bei Bedarf über die Möglichkeit einer Familienunterstützung. 234 Familien wünschten sich eine Vermittlung zum Team Familienunterstützung.

Familien	Marien-hospital	Klinikum/ Frauen-klinik	St. Anna-Klinik	Robert-Bosch KH	Selbst-melder	Charlotten-haus	Kliniken außerhalb Stuttgarts
234	31 %	23 %	15 %	15 %	9 %	3 %	2 %

91 % von 234 Familien nahmen das Angebot direkt nach ihrem Aufenthalt in der Geburtsklinik in Anspruch und 9 % der Familien meldeten ihren Bedarf direkt bei den zwei Teams Familienunterstützung. In der Geburtsklinik Klinik Charlotenhause war der Bedarf an Unterstützung durch das Team Familienunterstützung nach dem Aufenthalt in der Geburtsklinik gering, da die Familien überwiegend über eine Entlastung durch Familienangehörige, Freunde und Bekannte verfügten. 58 % der Mütter waren 25 bis 39 Jahre alt, gefolgt von Müttern im Alter zwischen 18 – 25

Jahren (29 %). Im Ausland geboren sind 78 % der Familien, der Anteil der Mütter ohne Deutschkenntnisse betrug 35 % und der Anteil von Familien mit Fluchterfahrung (27 %). Der Anteil der Familien, die eine existenzsichernde Leistung bezogen lag bei 41 % und 11 % der Familien lebten in einer finanziell angespannten Situation. Von 35 % der Familien war die finanzielle Situation nicht bekannt. In Partnerschaft lebend waren 79 % der Familien und der Anteil der Alleinerziehenden oder alleinlebend in Partnerschaft betrug 12 %. Der Anteil der Familien mit einem Kind betrug 59 %, mit zwei Kinder 22 %, mit drei Kindern 11 % und mit vier Kindern und mehr 4 %.

Der Wohnort der Familie bestimmt die Zuständigkeit des Trägers

Die 10 Bereiche Stuttgarts wurden, nach einer Bereichsgewichtung auf Grundlage der Sozialdaten, auf die zwei Teams verteilt. Jedes Team ist für 5 Bereiche Stuttgarts zuständig. 121 Familien fanden eine unterstützende Begleitung durch das Team Familienunterstützung „Sonnenkinder“ und 113 Familien durch das Team Familienunterstützung „eva“.

Weilimdorf/ Feuerbach	Zuffen- hausen	Bad Cannstatt	Neckar- vororte	Filder- vororte	Vaihingen	S- West	S- Mitte/Nord	S- Ost	S- Süd
22	35	32	15	32	12	15	26	19	26

Dauer des Einsatzes

Bei 44 % der Familien dauerte die Unterstützung bis zu 5 Stunden, bei 21 % bis zu 10 Stunden, bei 9 % bis zu 15 Stunden und 17 % der Familien mehr als 15 Stunden. Für 56 % waren nach dem Einsatz keine weiteren Unterstützungsmaßnahmen/Hilfen erforderlich. 10 % der Familien wünschten sich eine Vermittlung zu einem Anschlussangebot. Es lag keine Kindeswohlgefährdung in den Familien vor.

Belastungsfaktoren (Mehrfachnennungen)

Lebenssituation der Familie	54 %
Verunsichert und mit geringem Selbstvertrauen	53 %
Fürsorge-/ Erziehungsanforderungen durch das geborene Kind oder Geschwistern	16 %
Psychische Gesundheit der Mutter/ des Vaters	10 %/ 2 %
Beobachtbares Fürsorge- bzw. Erziehungsverhalten der Mutter	8 %
Persönliche Voraussetzungen des Vaters für die Bewältigung von Fürsorge und Erziehung	8 %

Themen während der Familienunterstützung (max. 2 Mehrfachnennungen)

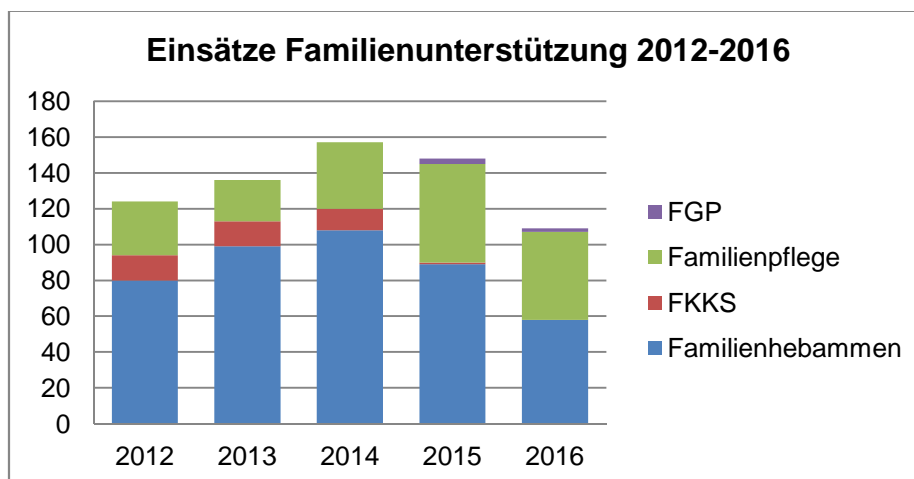
Gesunde Entwicklung des Säuglings	78 %
Eltern-Kind-Bindung	38 %
Hilfe bei der Gestaltung eines sozialen Netzwerks	16 %
Beratung im Umgang mit Ämtern/Finanzen/Existenzsicherung	16 %
Haushaltsorganisation	15 %
Weitervermittlung an entsprechenden Dienststellen	5 %

Eltern, die nach der Geburt Unterstützung durch das Team erhielten, waren oft noch nicht in das Hilfesystem der Stadt Stuttgart eingebunden. Daher ist das Angebot eine wertvolle Ergänzung in der Landschaft der Frühen Hilfen.

3.10 Familienunterstützendes Angebot durch Familienhebammen, Familienkinderkrankenschwestern und Familienpflege, Jugendamt

2016 gab es 11 freiberufliche tätige Familienhebammen mit 58 Einsätzen, eine freiberufliche Familiengesundheitspflegerin (FGP) mit 2 Einsätzen sowie die Familienpflegerinnen der evangelischen und katholischen Familienpflege e.V. mit 49 Einsätzen im familienunterstützenden Angebot. 2016 gab es keinen Einsatz durch die Familienkinderkrankenschwester der Häuslichen Kinderkrankenpflege e.V., da nicht ausreichend Personalressourcen zur Verfügung standen.

Bis zu ihrem Start ab November 2016 als Team Familienunterstützung (*Kapitel 2.5*) war das Team Sonnenkinder stundenweise für das familienunterstützende Angebot durch Familienhebammen, Familienkinderkrankenschwester und Familienpflege tätig. Das Team Sonnenkinder hatte 143 Einsätze in 2015 und 110 Einsätze in 2016



Auswertung

(Die Angaben beziehen sich auf das Jahr 2015/2016.)

Die Anzahl der Familien, die durch das familienunterstützende Angebot erreicht wurden, ist von 290 Familien in 2015 auf 223 Familien in 2016 gefallen. Das entspricht einer Abnahme von 23 %. Vermittelt wurde das Angebot 2016 überwiegend von den Beratungszentren (27 %) und den Mitarbeiterinnen Sonnenkinder in der Geburtsklinik (22 %) sowie Selbstmeldern (30 %). Von 223 Familien in 2016 waren 50 Familien alleinerziehend. 65 % Familien hatten einen Migrationshintergrund. Bei 18 Familien war es eine Mehrlingsgeburt. Bei 153 Familien war keine weitergehende Unterstützung notwendig (68 %). Bei 33 Familien, dies entspricht 15 %, gab es Vermittlungen zu weiteren Angeboten. Insgesamt zeigt sich, wie festgehalten, dass eine flächendeckende Versorgung über die Gesamtstadt nicht gewährleistet werden konnte. Eine gute Versorgung durch Familienhebammen gab es 2016 im Bereich Möhringen (15 Einsätze) und Vaihingen (19 Einsätze),

andere Stadtbereiche wie Weilimdorf/ Feuerbach (1 Einsatz), Bad Cannstatt (3 Einsätze) oder Mitte/Nord (kein Einsatz) waren dagegen weniger gut versorgt. Sowohl die Abnahme der Einsätze als auch die ungleiche Verteilung über die Stadtbezirke hinweg macht eine genauere Analyse notwendig.

3.11 Familienkinderkrankenschwester, Gesundheitsamt

Die Familienkinderkrankenschwestern am Gesundheitsamt (FKKS) unterstützen und begleiten Familien, die sich in besonderen Lebenslagen befinden, insbesondere mit gesundheitlicher, sozialer und wirtschaftlicher Benachteiligung. Dazu gehören Familien mit Gewalterfahrung, Suchtproblematik, psychischer Erkrankung der Eltern, jungen oder minderjährigen Müttern oder in schwieriger sozialer Lage. Das Angebot richtet sich an alle Eltern mit Kindern von der Geburt bis zur Einschulung.

Beratung und Betreuung sind kostenlos und erfolgen hauptsächlich über Hausbesuche und telefonische Kontakte. Die Betreuung ist an keine Kontingente gebunden und erfolgt so lange, wie die Familie Bedarf hat. Schwierige familiäre Situationen sollen mit entsprechender Unterstützung entschärft werden, so dass eine Eskalation der Problematik und eine Gefährdung des Kindeswohls erkannt und vermieden werden können. Soweit wie möglich soll das Selbsthilfepotential der Familie erkannt und gestärkt werden.

Die FKKS kooperieren eng mit dem Jugendamt, Krankenhäusern, Ärzten, Psychologen und Psychologinnen, Hebammen, Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen, sowie vielen verschiedenen Einrichtungen wie Sozialamt, Frühförderstellen, Suchthilfe, Schwangerschaftsberatungsstellen oder Kindertageseinrichtungen.

Im Rahmen des Doppelhaushalts 2016/2017 wurde eine weitere Stelle für eine Familienkinderkrankenschwester geschaffen, die im Verlauf des Jahres 2016 besetzt werden konnte. Von den damit vorhandenen 500 % Stellenanteilen wurden auch 2016 50 % präventiv eingesetzt, insbesondere für eine niederschwellige Beratung junger Mütter, auch mit schwierigem familiären Hintergrund, in Kinder- und Familienzentren. Fünf der sechs in der Fallarbeit tätigen FKKS haben eine Weiterqualifikation nach § 8a SGB VIII zur Fachkraft Kinderschutz bzw. zur „insofern erfahrenen Fachkraft“.

Auswertung

(Die Angaben beziehen sich auf das Jahr 2016.)

Aufgrund der besseren Personalausstattung konnten bei etwa gleicher Anzahl an Fallanfragen wie im Vorjahr (115) deutlich mehr Familien als 2015 betreut werden (108) bei gleichzeitigem Rückgang der aus Kapazitätsgründen abgelehnten Fälle (19). Die Anfragen nach Betreuung einer Familie durch die FKKS stammten weiterhin meist von den Beratungszentren (BZ) des Jugendamtes (35). Weitere anfragende Institutionen waren das Olgahospital (12), Schwangerschaftsberatungsstellen (9), verschiedene soziale Dienste (12), u.a. auch aus der Flüchtlingsbetreuung (davon 5) und Kinderärzte (6). Der Anteil der Familien, die direkt Kontakt aufnahmen, stieg mit 30 Anfragen stark an, was den niederschweligen Zugang zu diesem Angebot unterstreicht. Nachdem diese Familien in der Regel sonst keinerlei Hilfen hatten,

wurden sie von den FKKS grundsätzlich unterstützt; häufig konnten sie aber schon nach kurzer Intervention selbständig zurechtkommen. Die Betreuungsdauer betrug bei 38 % der Kinder unter drei Monate, 35 % wurden über ein halbes Jahr begleitet, davon 5 % über ein Jahr lang. Die betreuten Kinder waren bei Betreuungsbeginn zu 68 Prozent jünger als drei Monate. 14 Prozent der Kinder waren über ein Jahr alt. Auffallend ist, dass immer mehr Familien gleich mehrere belastende Faktoren in ihrer familiären Situation aufweisen (71 % psychische Belastung oder Erkrankung, 69 % finanzielle Probleme bzw. ALG II-Bezug, 44 % Partnerschaftskonflikte, 19 % Suchtproblematik). Die absolute Anzahl deklarerter Kinderschutzfälle blieb mit 22 konstant zum Vorjahr; aufgrund der Zunahme von Anfragen von Selbstmeldern kam es aber zu einem prozentualen Anstieg der Fälle mit rein präventivem Charakter auf 61 %.